

170_ Die Sintfluterzählung der Bibel

Eine Bibelarbeit über mehrere Einheiten

Vorbemerkung

Tsunami-Katastrophe Weihnachten 2004, Umweltschädigung durch den Menschen, Klimaveränderungen und mit ihnen verbundene vermehrte katastrophische Naturerfahrungen – die Sintfluterzählung der Bibel hat einen Bezug zum Leben in der Gegenwart, der diese Geschichte wieder interessant macht für jugendliche und erwachsene Leserinnen und Leser. Die bange Frage, ob diese Welt ein zustimmungsfähiger und lebenswerter Ort ist oder so unsicher, dass man sich am besten möglichst weit von einer unmittelbaren Erfahrung der Schöpfung distanziert, steht dabei im Hintergrund.

Eine Bibelarbeit zu Genesis 6-9 ist mit Schwierigkeiten verbunden. Sie erwachsen aus der Unmöglichkeit, sich ungebrochen „ganzheitlich“ auf den Bibeltext einzulassen. Eine so ansetzende Bibelarbeit läuft leicht ins Leere, weil sie die Fragen und Verständnisprobleme der Adressaten nicht aufnimmt.

Nach Ansicht der meisten Jugendlichen, aber auch vieler Erwachsener transportiert der Text ein überholtes Weltbild, von dem sie sich als aufgeklärte, dem

naturwissenschaftlichen Denken verpflichtete Menschen der Gegenwart distanzieren. Ein komplementäres Weltbilddenken, in dem unterschiedliche Wahrheiten nebeneinander gedacht und für wahr erachtet werden können, haben auch unter den Erwachsenen nur wenige ausgebildet. Sie fragen stattdessen danach, was der wahre Kern – gemeint sind historische Fakten – der Geschichte ist.

Eine Auseinandersetzung mit den anthropologischen und theologischen Dimensionen des Textes ist für viele besser möglich, wenn zuvor die historische Frage ernst genommen und nach dem archäologischen Kenntnisstand beantwortet worden ist. Dass es Wahrheiten aus anderen Perspektiven auf die Wirklichkeit gibt, kann danach besser vermittelt werden.

Die Chance einer Auseinandersetzung mit Gen 6-9 liegt dann gerade darin, einen Beitrag zur Entwicklung eines komplementären Weltbilddenkens zu leisten, in dem ein erwachsener Glaube und naturwissenschaftliches Denken Platz haben.

1. Sich auf den Bibeltext einstimmen

Katastrophische Naturerfahrungen in der Gegenwart und ihre (Be-)Deutung

Die Mitte wird mit einem Tuch und einer bepflanzten Schale gestaltet. Anhand von Fotomaterial ruft der Leiter/die Leiterin das Vorwissen der Teilnehmer/innen zu Überschwemmungen und anderen katastrophischen Naturereignissen wach. Zumeist werden nicht unmittelbar eigene, sondern medial vermittelte Erfahrungen zur Sprache kommen. Es ist möglich, mehrere Fotos auf dem Boden auszubreiten oder ein einzelnes an die Wand zu projizieren. Das Bild stiftet als stummer Impuls zum Gespräch an, wie die Teilnehmer/innen die Naturkatastrophe erlebt haben, was sie gefühlt haben und welche Gedanken sie beschäftigt haben. Im Gespräch können folgende Aspekte zur Sprache kommen:

- Das Gefühl der Unausweichlichkeit der Katastrophe und der menschlichen Ohnmacht;
- die Frage nach dem menschlichen Anteil am Zustandekommen;
- die Frage nach dem Sinn/der Bedeutung;
- die Frage nach Gott, und zwar zum einen als Frage, wie Gott das nur zulassen kann oder ob die Katastrophe gar Gottes Strafe ist, zum anderen als Frage, welche Bedeutung Gott angesichts der Katastrophe zukommt.

In einem zweiten Schritt führt der Leiter/die Leiterin das Gespräch auf die biblische Sintfluterzählung und bittet die Teilnehmer/innen, ihr Vorwissen dazu zu äußern:

- Woher kenne ich diese Geschichte?
- Was habe ich über sie gelernt?
- Was davon erscheint mir heute fraglich?

Häufig ist das Thema „Sintfluterzählung“ schon besetzt durch ein Vorverständnis aus anderen Zusammenhängen, manchmal als „Kindergeschichte“ abgeschrieben. Dadurch, dass es zur Sprache gebracht wird, kann die Geschichte neu fragwürdig werden. Interessant ist es, die Voreinstellung der Teilnehmer/innen zum Gottes- und zum Menschenbild der Erzählung zu erfragen und die Frage zu diskutieren, wozu die Sintflutgeschichte erzählt worden ist und bis heute erzählt wird – als Drohgeschichte oder als Hoffnungsgeschichte.

2. Die historische Sachlage beleuchten

Das Schwarze Meer am Ende der letzten Eiszeit

Die historische Sachlage wird vom Leiter/der Leiterin in Referatform vorgestellt, wenn möglich mit Unterstützung durch veranschaulichende Grafiken. In der Schule ist es möglich, die Informationsvermittlung durch Schüler/innen gestalten zu lassen. Es empfiehlt sich nicht, eine Fernsehdokumentation zum Thema zu zeigen, da in diesen die historisierende Frage in halbironischer Form immer wieder angetickt und nicht klar genug beantwortet wird.

Kern der Information sind zwei Grundaussagen: Die Erzählung von Noach und der Arche ist fiktiv und eine archäologische Suche nach den Überresten der Arche ist deshalb sinnlos. In der Erzählung sind aber Menschheitserfahrungen von Überschwemmungen aufgenommen. Möglicherweise finden sich im Bibeltext Spuren der Erinnerung an die immensen Überschwemmungen, die am Ende der letzten Eiszeit durch das abrupte Ansteigen des Meeresspiegels am Schwarzen Meer verursacht wurden.

3. Sich auf den Bibeltext einlassen

Gen 6,5-9,17 wird als gesamte Erzähleinheit und nicht in einzelnen Abschnitten bearbeitet. Dabei können die folgenden Vorschläge nach dem Baukastenprinzip benutzt werden. Vor der Erarbeitung wird der Gesamttext einmal vorgelesen, um erste Eindrücke auszutauschen – beispielsweise zum Menschenbild, zum Gottesbild und zum Erzählziel.

a) Mit dem Gilgamesch-Epos vergleichen – Kleingruppenarbeit

Der/die Leiter/in gibt einführende Informationen zum Gilgamesch-Epos. Die Teilnehmer/innen – je drei bis vier pro Gruppe – erhalten den Textausschnitt in Kopie. Der Arbeitsauftrag für die Gruppenarbeit lautet:

Vergleichen Sie den Ausschnitt aus dem Gilgamesch-Epos mit der biblischen Sintfluterzählung:

- Sammeln Sie zuerst Gemeinsamkeiten zwischen beiden Erzählungen.
- Vergleichen Sie dann, wie die Hauptperson (Noach – Utnapischtim) und ihr Handeln jeweils geschildert wird.
- Vergleichen Sie die Vorstellung von Gott bzw. den Göttern.

Die Arbeitsergebnisse werden in Stichwortform festgehalten – auf Folie für den Tageslichtschreiber oder auf Plakaten – und in der Großgruppe vorgestellt. Alternativ ist es möglich, die drei Arbeitsaufträge getrennt an drei verschiedene Gruppen zu verteilen, die einander vorstellen, was sie herausgefunden haben.

Zentrale Ergebnisse werden sein:

- Die zahlreichen gemeinsamen Erzählzüge lassen erkennen, dass eine literarische Verwandtschaft zwischen den beiden Texten besteht.

- Die Vorstellung vom Menschen ist in beiden Erzählungen ähnlich. Allerdings wird Noach ausdrücklich wegen seiner Gerechtigkeit gerettet, Utnapischtim eher zufällig. Am Schluss der Erzählung werden Utnapischtim und seine Frau exklusiv von den Göttern geehrt und gesegnet, während am Schluss der biblischen Erzählung Gott einen Bund mit der gesamten Menschheit schließt.
- Die Vorstellung von Gott bzw. den Göttern unterscheidet beide Erzählungen am deutlichsten: Während in der Bibel ein einziger Gott den Vernichtungsbeschluss fasst, Noach rettet, die Flut schickt, Reue über die Vernichtung empfindet und sich mit den Menschen versöhnt, sind diese Funktionen im Gilgamesch-Epos auf verschiedene Götter mit teilweise sehr unterschiedlichen Interessen verteilt. Diese wirken in ihrer Zerstrittenheit launisch und deutlich schwächer als der biblische Gott, der sich im Lauf der Erzählung verändert und am Schluss die Menschen so liebt, wie sie sind.

b) Das Beziehungsgeschehen nachvollziehen –

Kleingruppenarbeit mit Legematerial ¹

Es werden vier Kleingruppen gebildet, jeweils zu Gen 6,5-7,5 (vor der Flut); Gen 7,6-8,12 (die Flut); Gen 8,13-22 (nach der Flut I); Gen 9,1-17 (nach der Flut II). In der Mitte wird ein großes blaues Tuch (ca. 1,5 m x 1,5 m) auf den Boden gebreitet. Jede Gruppe gestaltet auf dem Tuch einen Bereich. Der Auftrag für alle Gruppen lautet:

Lesen Sie Ihren Textabschnitt genau. Stellen Sie gemeinsam mit Legematerial dar, wie Sie die Beziehungen Gottes zu seiner Schöpfung, der Menschheit und Noach wahrnehmen.

In der Vorstellungsphase beschreiben zunächst die jeweils anderen Teilnehmer/innen, was sie an der Legearbeit einer Kleingruppe sehen, bevor diese selbst ihre Arbeit erklärt.

Der Fokus des Austausches wird die Veränderung in den Beziehungen, v. a. die Veränderung Gottes im Verhältnis zu seiner Schöpfung sein:

- zu Gen 6,5-7,5: Die Gewalttaten der Menschen gegenüber der übrigen Schöpfung führen zum Gewaltentschluss Gottes, während Noach aufgrund seiner Gerechtigkeit Gnade findet und gerettet

- werden soll.
- zu Gen 7,6-8,12: Folgerichtig vertilgt Gott alle Lebewesen durch die Flut, doch dann erinnert er sich an Noach in seiner Arche und beendet
- deshalb die Flut.
- zu Gen 8,13-22: Nach der Flut drückt Gott seine Liebe zu seiner Schöpfung trotz der Bosheit der Menschen aus: Er gibt das Versprechen, den natürlichen Rhythmus der Natur zu erhalten und die Welt nicht noch einmal zu vernichten. Der Mensch steht so, wie er ist, unter dem
- Schutz des Schöpfers.
- zu Gen 9,1-17: Gott schließt einen einseitigen Bund mit den Menschen, übergibt ihnen die Welt als Lebensraum und regelt das Verhältnis des Menschen zur übrigen Schöpfung neu; der Gewalttätigkeit des Menschen setzt Gott Grenzen.

c) Die Sintflutgeschichte in den Kontext der Urgeschichte stellen

Der Leiter/die Leiterin erläutert, dass Gen 5-9 den Abschluss der Urgeschichte Gen 1-9 darstellt, innerhalb derer sich das Verhältnis des Schöpfergottes zu seiner Schöpfung und insbesondere zu den von ihm geschaffenen Menschen verändert. Das wird dann von den Teilnehmern/innen genauer untersucht. Je nachdem, wie eigenständig die Gruppe arbeitet, wird nach jedem Untersuchungsschritt oder erst nach allen drei Schritten das Gesehene besprochen. Zentrale Ergebnisse werden auf einem Plakat gesichert. Die Arbeitsaufträge lauten:

- Die Arbeitsaufträge lauten:
 - Vergleichen Sie das Segenswort über Noach und seine Familie (Gen 9,1-7) mit dem Segenswort über die Menschheit in Gen 1,28-30. Suchen Sie nach Entsprechungen und Veränderungen. Wie erklären Sie sich die Veränderungen?
 - Gehen Sie von Gen 1,28-30 und Gen 2,15 aus: Welche Rolle hat der Mensch in Gottes Schöpfung? Wie soll er sie ausfüllen? – Blättern Sie dann durch Gen 3,1-7; 4,3-8; 6,5-7: Wie füllt der Mensch seine Rolle in der Welt tatsächlich aus?
 - Wie geht er mit dem Schöpfungsauftrag um? Gott gebietet dem zerstörerischen Tun der Menschen jeweils Einhalt – aber er geht darüber hinaus. Lesen Sie nun Gen 3,21-24; 4,13-16; 8,21-22; 9,1-7: Wie verhält sich Gott jeweils gegenüber

den Menschen?

In der abschließenden Auswertung wird thematisiert, dass und wie sich Gottes Wahrnehmung des Menschen im Verlauf der Urerzählung verändert: Gott

steht am Schluss zur Schöpfung und den von ihm geschaffenen Menschen, trotz ihrer Fehlerhaftigkeit. Er hat sozusagen einen realistischeren Blick auf die Menschen, versichert sie aber dennoch seiner Treue.

4. Sich vom Bibeltext gemeint wissen

Gottes Bogen in den Wolken

In der Mitte wird ein großes grünes Tuch ausgebreitet und Legematerial bereitgestellt. Entweder in der Mitte des Tuches oder an einer Seite wird aus Bündeln von Wollfäden oder aus Tuchstreifen ein Regenbogen gelegt. (Alternativ wird eine große Papierbahn mit einem vorgemalten Regenbogen ausgebreitet, Schere, Kleber, Stifte/Farbe und Ausschneidematerial (Zeitschriften) für eine große Kollage vorbereitet.)

Der Leiter/die Leiterin erläutert die Bedeutung und Funktion von Mythen: Sie erzählen, was allgemein Gültigkeit beansprucht, indem sie erläutern, wie es am Anfang so geworden ist. Sie erklären die Natur nicht wissenschaftlich, sondern die Welt als Lebensraum des Menschen. Sie deuten das Dasein des Menschen in der Welt und vermitteln so Geborgenheit und zugleich Richtlinien für das Verhalten in dieser Welt.

Die Teilnehmer/innen besprechen, inwiefern das für die Sintfluterzählung zutrifft. Zentral wichtig ist dabei der Aspekt, dass Gen 6-9 keine Droh- und Strafgeschichte erzählt, sondern eine Zusage vermittelt: Diese Welt ist trotz aller Leiderfahrung und Bedrohtheit und trotz allem Versagen der Menschen ein guter, zustimmungsfähiger, weil von Gott geliebter und bejahter Ort, an dem der Mensch leben darf.

Anschließend werden die Teilnehmer/innen eingeladen, sich diese Zusage schenken zu lassen und nachzuspüren, wo sich in ihrer Erfahrung Gottes Treue zu seiner Schöpfung und zum Menschen zeigt.

Die Teilnehmer/innen werden eingeladen, sich bequem hinzusetzen und die Augen zu schließen. Jede/r möge sich den Text in aller Ruhe noch einmal anhören und zusprechen lassen und auf die Bilder und Gedanken achten, die sich in ihm/ihr dazu regen. Der Leiter/die Leiterin geleitet die Teilnehmer/innen in die Stille, liest dann Gen 9,8-17 vor. Anschließend Stille, eventuell mit Meditationsmusik. Dann lädt der Leiter/die Leiterin die Teilnehmer/innen ein, die Augen zu öffnen und auf dem

Tuch mit Legematerial zu gestalten, welche Assoziation der Text in ihnen hervorgerufen hat bzw. wo sie in ihrer Wahrnehmung Gottes Treue zu seiner Schöpfung erfahren oder erahnen können. Dabei herrscht weiterhin Schweigen, ruhige Musik läuft im Hintergrund.

Anschließend betrachten die Teilnehmer/innen das gemeinsam Gestaltete und tauschen sich über ihre Erfahrungen beim Hören des Textes und der Gestaltung des Tuches aus. Es können gelegte Bilder gedeutet oder erklärt werden, sie sollten aber keinesfalls gewertet werden.

Zum Schluss erhalten die Teilnehmer/innen die Möglichkeit, in einer Feedbackrunde auf die gesamte Bibelarbeit zurückzuschauen und die gewonnenen Einsichten mit ihrem Vorverständnis zu vergleichen.

¹ Legematerial wird v. a. in der Arbeit mit jüngeren Kindern (Kindergarten und Grundschule) und in der Katechese eingesetzt. Es ist eine Methode nach Franz Kett, sich ganzheitlich auf eine Erzählung, ein Bild, einen Gedanken einzulassen. Inneren Bildern und Assoziationen verleihen die Teilnehmenden dadurch Ausdruck, dass sie sie mit unterschiedlichen Materialien auf farbigen Tüchern gestalten. Im Rahmen einer Gruppe entsteht so ein gemeinschaftliches Werk, an dem jede/r ganz individuell Anteil hat.

Lautet der Auftrag, gemeinsam einen Bibeltext oder einen Aspekt eines Textes zu gestalten, findet in der Gruppe eine sehr genaue Textlektüre und ein intensiver Austausch darüber statt, wie das Gelesene gestalterisch umzusetzen ist. Mit Legematerial lässt sich dabei experimentieren und prozessorientiert arbeiten. In der schulischen Arbeit mit Oberstufenschülern/innen ermöglichte z. B. eine Legearbeit zu den Blindenheilungen im Mk-Ev eine klare Analyse und Interpretation unter synchronem Aspekt.

Legematerial und farbige Tücher kann man im Versand beziehen – es eignen sich aber alle kleinteiligen natürlichen und künstlichen Materialien wie Steinchen, Knöpfe, Moosgummitheile, Glasmuggelsteine, Körner etc.

Dr. Jutta Bickmann ist Neutestamentlerin und unterrichtet Religion am Werner-von-Siemens-Gymnasium in Gronau.